

Wie es um den schönen Thüringer Kröpfer steht



0,1 Thüringer Kröpfer weiß, Ettlingen '87, vEB; W. Fuchs, Ladenburg.
Foto: Proll



1,0 Thüringer Kröpfer rotfahlgemöncht, Nürnberg '85, hvEB; I. Kaffl, Linden.
Foto: Wolters

Geschichtliches

Der Thüringer Kröpfer zählt zu den ältesten deutschen Kropftaubenrassen. 1599 beschrieb Aldrovandi eine entsprechende Kropftaube, die behaubt und glattköpfig war. Diese war zum Teil „spitzgehaubt“. Auch Neumeister beschrieb 1868 diese Tiere detailliert. 1763 erwähnte J. L. Frisch ein gelbgemönchtes Tier mit weißem Kopf und einer Spitzkappe, weißem Bauch, Schwanz und weißen Schwingen. Bei Neumeister (1837) ist ein rotgemönchter Kröpfer mit Spitzhaube abgebildet. 1909 beschreibt Schachtzabel den Thüringer Kröpfer detailliert. Dazu wurde auch ein gelbgemönchtes Tier farblich abgebildet.

In seiner Thüringer Heimat war der Thüringer Kröpfer sehr beliebt und weit verbreitet. Der Zweite Weltkrieg dezimierte die Zuchten jedoch sehr. Durch die Futterknappheit wurden die Restbestände weiterhin reduziert, und die Tauben mußten auch mit minderwertigem Futter auskommen. Die Gründung der Spezial-Zuchtgemeinschaft erfolgte 1947. Nachdem sich die Grenzen zwischen Ost und West geschlossen hatten, war für die Taubenzüchter aus dem Westen kein Kontakt mehr möglich zu Züchtern im Osten Deutschlands. Durch den zensierten Briefverkehr kam es auch zum Erliegen des Tieraustausches. Der offizielle Weg über die Behörden war sehr zeitaufwendig, kostspielig und in der Regel umsonst.

Im Westen Deutschlands wurde 1960 der Sonderverein gegründet. Man behalf sich mit der Einkreuzung anderer Rassen zur Verbesserung der Thüringer Kröpfer. Am 6. Juli 1991 erfolgte der Zusammenschluß der SZG und des SV, und 1992 wurden die ersten gemeinsamen

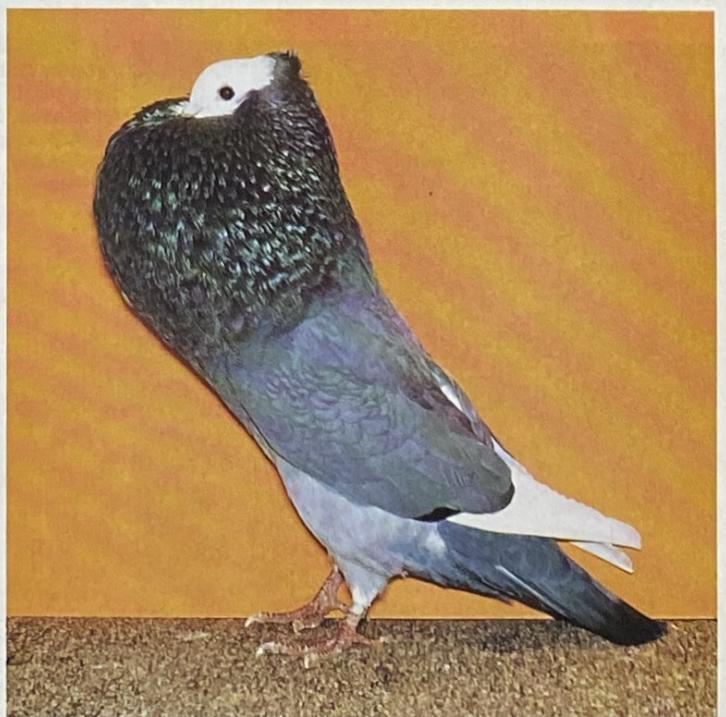
Sonderschauen durchgeführt. Die letzten Ausstellungen haben gezeigt, daß in Ost und West sehr ausgeglichene Thüringer Kröpfer vorhanden sind.

Eine vitale Rasse

Der Thüringer Kröpfer ist nicht nur eine alte, sondern auch vitale Kropftaubenrasse, die in der Haltung problemlos ist. Er eignet sich so-

wohl für die Volierenhaltung als auch für den Freiflug. Besonders im Sommer sollte letzterer ermöglicht werden, denn die Tiere gewinnen dadurch an Vitalität. Bei mir fliegen und klatschen einige in der Weise, wie es bei guten Steiger- und Stellerkröpfen früher der Fall war. Wenn wir die Vitalität und die gute Nachwuchspflege erhalten wollen, müssen wir darauf achten, daß diese Eigenschaften durch Selektion

0,1 Thüringer Kröpfer blauegemöncht ohne Binden, Nürnberg '90, sgSE; K. Haslbeck, Reisbach.
Foto: Willig





1,0 Thüringer
Kröpfer weiß,
VDT-Schau
Verden '79, vVB;
P. Herweck,
Darmstadt.
Foto: Wolters



0,1 Thüringer
Kröpfer weiß,
Leipzig '85,
sg1E/SE Sieger;
D. Neudel, Oelsnitz.
Foto: privat

beibehalten werden. Dazu gehört auch, daß keine übertriebenen Forderungen an das Kropfvolumen gestellt werden.

Zuchtstand der einzelnen Farbschläge

Charakteristisch ist die Spitzkappe des Thüringer Kröpfers. Sie setzt auf der Höhe der Augen mit dem typischen, sogenannten Knick, eine Scheitelung der Kappen- und Hinterhalsfedern, an und läuft in der Form einer schmalen Teelöffelspitze nach oben aus. Die alten Thüringer-Züchter sagten dazu: Es muß eine kleine Erbse darin liegenbleiben.

Vor allem bei den Weißen ist der Zuchtstand sehr hoch. Auf die richtige Größe, Vorderlänge und volle Oberkröpfe muß mehr Wert gelegt werden. Auch die Spitzkappen können einheitlicher werden. Sie sollen hoch im Sitz sein und geschlossen wirken. Es gibt immer noch zu schmale, zu flach auslaufende und schiefe Kap-

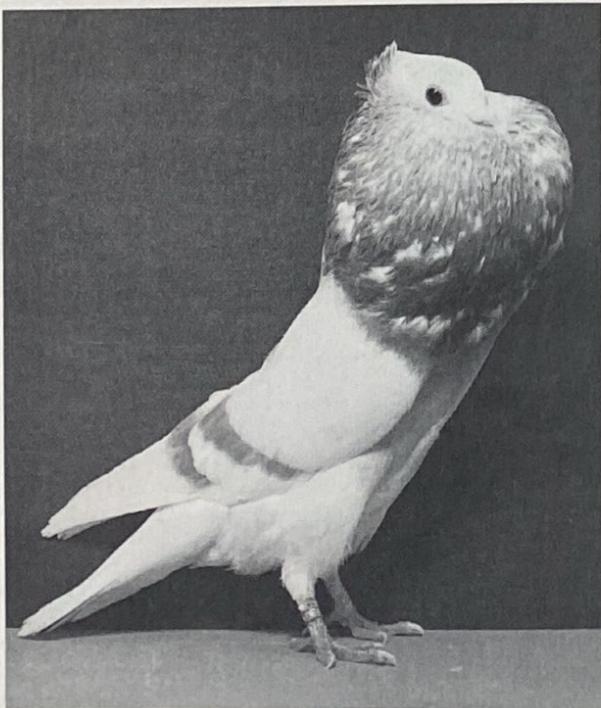
penformen. Auf die Federqualität der Weißen ist vermehrt zu achten: Manche Tiere weisen trotz geschlossenem Kropfgefieder eine haarige Federstruktur auf.

Die Schwarzen sind wenig verbreitet, aber sie zeigen die richtige Größe, Vorderlänge und Kropfform. Auch haben sie gute Köpfe, die insgesamt etwas kräftiger sein dürfen. Rote Thüringer Kröpfer sind rar, aber im Nordosten gibt es eine Zucht, die sehr gute Ausstellungserfolge verzeichnen kann. Die Gelben sind sporadisch vertreten. Sie müssen größer und farblicher satter sowie gleichmäßiger werden. Blaue mit Binden wurden zuletzt wenig gezeigt, dafür aber in einer guten Qualität. Auch für die Blauen mit Binden gilt: Sie sollten kräftiger sein. Blaue ohne Binden gibt es meines Wissens momentan nicht. Auch Blaufahle mit und ohne Binden habe ich noch nicht gesehen. Rotfahle und gelbfahle Thüringer Kröpfer existieren nur in wenigen Exemplaren.

Blaugehämmerte Thüringer sollten die

Züchter der Blauen wieder auf die Beine bringen. Die Blaufahl-Gehämmerten sind zur Zeit nicht vorhanden. Die Rotfahl- und Gelbfahl-Gehämmerten kommen nur vereinzelt in minderer Qualität vor.

Wie aus dem geschichtlichen Abriß hervorgeht, zählen die gemönchten Thüringer Kröpfer zu den traditionellen Farbschlägen. Die Schwarzgemönchten sind in einer guten Qualität vorhanden. Zeichnung und Farbe beeinflussen. Auch die Vorderlänge und Kröpfe überzeugen. Zu verbessern sind zum Teil die Kappen, wobei man bei den Gemönchten nicht die perfekten, etwas breit endenden Spitzkappen der Einfarbigem verlangen darf. Feine Exemplare gibt es bei den Blaugemönchten, Blaugemönchten mit schwarzen Binden und den Blau-Gehämmert-Gemönchten. Die Vorzüge und Wünsche sind ähnlich wie bei den Schwarzen. Für Allgemeinrichter sei vermerkt, daß diese vier Farbschläge etwas Bauchweiß in Form eines Fünfmärkstücker haben dürfen.



0,1 Thüringer
Kröpfer gelbfahl-
gemöncht,
Giubiasco '84,
94 Pkte. Ep;
M. Glauser,
Rubigen



1,0 Thüringer
Kröpfer
blau-gehämmert,
VDT-Schau
Nürnberg '82,
sgSZ; P. Herweck,
Darmstadt.
Fotos: Stauber

Die Rotgemönchten sind Dominant Rot und in einer guten Qualität anzutreffen, aber doch sehr wenig verbreitet. Mehr Standhöhe und Halslänge sind anzustreben. Die Gelbgemönchten sind ebenfalls nicht stark verbreitet, auch sie sollten höher stehen und mehr Vorderlänge haben. Die Rotfahlgemönchten sind zur Zeit die stärkste Gruppe der Gezeichneten. Sie weisen feine, aufgerichtete Figuren und eine gute Zeichnung, Grundfarbe und gute Binden auf. Es ist zum Teil mehr Standhöhe und eine reinere Bauch- und Schenkelfarbe anzustreben, und die Spitzkappen sollten höher auslaufen.

Die Gelbfahlgemönchten sind in überragender Größe anzutreffen. Auf die etwas langen Hinterpartien muß jedoch geachtet werden, ebenso teils auf eine bläuliche Bauch- und Schenkelfarbe sowie viel Schimmelung im Kropfgefieder.

Die Blaufahl-Gehämmert-Gemönchten habe ich noch nicht gesehen. Die Rotfahl-Gehäm-

ert-Gemönchten sind wenig verbreitet. Diese sollten insgesamt größer und im Stand freier sein sowie mehr Vorderlänge aufweisen. Die Gelbfahl-Gehämmert-Gemönchten tauchen nur sporadisch auf. Nach der letzten Standardüberarbeitung von 1994 sei darauf hingewiesen, daß bei den Gemönchten die Zahl von sieben bis zehn weißen Schwingen (vorher sechs bis neun) gefordert wird. Als grober Fehler gelten weniger als sieben weiße Handschwingen. Eine weiße Schwungfeder mehr (als zehn) ist bewertungsmäßig nicht zu strafen. Solches gilt vor allem für die Farbschläge der Rot- und Gelbreihe.

Tiger gibt es zur Zeit nur wenige in Schwarz, auch werden sie in einer sehr unterschiedlichen Qualität ausgestellt. Sie sollten daher mit viel Wohlwollen beurteilt werden.

Interessenten am Thüringer Kröpfer wenden sich an den 1. Vorsitzenden des Sondervereins: Johann Fanger, Klosterweg 2, 85445 Niederding, Tel. 08122/26 76. Konrad Haslbeck

Trichomoniasis

Trichomoniasis wird volkstümlich als „Gelber Knopf“, „Nabelgelb“ oder „Maulschwamm“ bezeichnet. Jährlich werden viele Jungtiere dahingerafft, obwohl man vorsorglich einiges dagegen unternehmen könnte. Diese Krankheit verursachen mikroskopisch kleine, mit Geißeln ausgestattete Lebewesen: Trichomonaden.

Ein großer Teil unserer Tauben sind Träger dieser Infektionskrankheit, ohne daß es zum Ausbruch kommt. Sie leben im Einklang mit diesem Erreger, solange sie genügend Abwehrkräfte haben. Erst bei Stresssituationen, die eine Minderung der Abwehrkräfte zur Folge haben, kann es zu einer Erregervermehrung kommen, die dann den Ausbruch dieser Krankheit verursacht. Wie bei jeder anderen Infektionskrankheit muß eine Taube eine Empfindlichkeit zur Ansteckung haben. Zur Aufnahmefähigkeit führen oft Mangelerkrankungen durch falsche Fütterung, fehlende Vitamine, nicht artgerechte Schlaghaltung usw.

Jungtauben zeigen ungefähr eine Woche nach der Infizierung mit Trichomoniasis die ersten Krankheitserscheinungen. Die Nestjungen zeigen nicht mehr das artgerechte „Bettverhalten“, nehmen dadurch weniger Nahrung auf und verlieren an Gewicht. Es ist oft ein Wachstumsstillstand zu beobachten. Verdauungsstörungen folgen, sichtbar am wäßrigen, oft schleimigen Kot.

Drei Erscheinungsformen

Bekannt sind bei dieser Infektionskrankheit drei Erscheinungsformen, welche aber auch gemeinsam auftreten können. Die **Rachenform** tritt als häufigste Form in Erscheinung und ist am leichtesten zu erkennen: gelbe, knopfartige Gebilde im gesamten Schleimhautbereich des Rachens. Besonders häufig treten diese gelben Gebilde an den Rachenzähnen sowie im Innenraum des Rachens auf. Bei starkem Befall können auch Veränderungen am Außenbereich des Unterschnabels auftreten. Die Ablagerungen können zu großen Wucherungen ausarten und so zur Atemnot des erkrankten Tieres führen. Das Eindringen des Erregers in die

Schleimhaut kann durch kleine Verletzungen im Rachenraum erfolgen, meist verursacht, wenn die Alttiere von Kropfmilch- zur Körnerfütterung übergehen. Grannen und Spelzen im Futter sind oft die Ursache. Vorsorglich ist auf einwandfreies Futter zu achten. Bleibt ein Nestling in der Entwicklung zurück, sind der Rachen-, Nabel- und Kloakenbereich zu überprüfen.

Die **Nabelform** wird meist durch das „Schleimen“ der Alttiere verursacht. Beim Füttern der Nestlinge tropft des öfteren Kropfmilch in die Nistschale. Durch diese an der Nistschale haftenden Trichomonaden kann der noch nicht geschlossene Nabel des Taubenküken infiziert werden. Sichtbar an den Jungtauben ist eine beulenartige, pralle, gelbliche Geschwulst um den Nabelbereich. Diese Jungtiere bleiben meist im Wachstum zurück und zeigen meist eine trockene, nicht glänzende Haut. Öffnet man bei einem verendeten oder getöteten Tier die Nabelgegend, fällt einem ein käsiges, oft



Das vordere, kleinere Taubenküken wird kaum gefüttert und bleibt im Wachstum zurück; es ist am Nabel an Trichomonaden erkrankt. Foto: privat

trockenes Sekret auf. Die eigene Erfahrung hat gezeigt, daß Taubenküken mit sichtbarer Nabelerkrankung am besten gleich beseitigt werden. Bringt man sie durch, bleiben sie immer Kümmerlinge, die später auch für andere Krankheiten anfällig sind. Bei schweren Fällen kann die Nabelform zur Organform ausbrechen. Um die Übertragung einzuschränken, ist auf peinlichste Sauberkeit der Nistschalen zu achten.

Die **Organform** ist die gefährlichste Form der drei Arten des „Gelben Knopfes“. Oft liegt eine Infektion des Rachenraumes oder des Nabels vor, die nicht abgeheilt war. Es können bei schweren Fällen alle Organe bis hin zur Kloake betroffen werden. Beim Öffnen einer befallenen Taube sticht als erstes eine befallene Leber ins Auge (auf dunklem Grund helle, gelbliche abgesetzte Herde, leicht zu verwechseln mit anderen Krankheitsbildern, beispielsweise Tuberkulose). Eine starke Organform zeigt sich oft durch eine gelbliche, leicht aufgestülpte Kloake. Bei diesem zeigen infizierte Tiere allgemeine Krankheitserscheinungen wie Teilnahmslosigkeit, struppiges Gefieder und Gewichtsabnahme. Von den befallenen Organen wäre nur bei einer Sektion was zu sehen. Die Folge sind Verdauungsstörungen, die zu Durchfall, Abmagerung und verminderter Futteraufnahme führen.

Krankheitsverlauf

Den Krankheitsverlauf beeinflusst immer die körperliche Verfassung des befallenen Tieres. Bei Jungtauben kommt es meist zu einer sich schnell ausbreitenden Rachenform, die schon in kurzer Zeit wegen fehlender Abwehrkräfte zum Tode führen kann. Die Organform benötigt meist längere Zeit. Die an dieser Form erkrankten Tauben verenden oft erst in zwei bis drei Wochen nach ihrer Infizierung. Tiere, die überleben, sind meist für ihr Leben geschädigt und empfänglich für andere Krankheiten. Hier wäre zu überlegen, ob es nicht sinnvoller ist, kranke Tauben zu entfernen und mit dem Rest eine entsprechende Behandlung durchzuführen. Sinnvoll ist es bei früh erkannter Rachenform, wenn es sich um wertvolle Tiere handelt. Die Entscheidung liegt beim Züchter.

Behandlung

Die Behandlung bei einer früh erkennbaren Rachenform führt mittels einer Behandlung über das Trinkwasser bzw. Futter meistens zum Erfolg. Die Empfehlungen bzw. die Dosierungen durch den Hersteller sind genau zu befolgen. Vereinzelt erkrankte Tiere sind zu isolieren und können mit einer Kapsel, dessen Wirkstoffe für eine Einzelbehandlung genau dosiert sind, individuell behandelt werden. Sichtbare Beläge befallener Tauben können mit dem entsprechenden Medikament zusätzlich im Rachenraum eingepinselt werden. In der Brutzeit empfiehlt es sich jedoch bei flüchtigen Rassen, das Medikament über das Trinkwasser zu verabreichen. Werden nämlich Tauben in der Dunkelheit vom Gelege gehoben, kann leicht eine Brut verloren gehen.

Vorbeugend ist eine Kur in der Zeit der ersten Eiablage zu empfehlen. Einen Taubenbestand das ganze Jahr über frei von Trichomonaden zu halten, ist kaum möglich. Eine zwei- bis dreimalige Behandlung zur Vorsorge gibt uns die Sicherheit, vorhandene Erreger bei den Alttieren abzutöten bzw. zu verringern. Ein sauberes und artgerechtes Umfeld, vor allem im Zucht-schlag, tut das übrige. Ralf George